

8000 noch heute. Es ist ein Wunder vor unsern Augen, daß diese kleine Kirche ihr Werk hat betreiben können. Gott hat uns die Männer und auch eine tüchtige Geschäftsleitung erhalten durch Weltkrieg und Revolution hindurch. Es ist ein Wunder, Sozialismus, der geben, nicht haben will. Fesselnd und ergreifend war die halbstündige Rede, an welche sich wieder ein Gesang anschloß. Es fanden nun, wie schon am Abend vorher, zahlreiche Begrüßungen statt, von denen nur einige genannt sein können, ohne den Wert der nicht erwähnten als geringer zu bezeichnen, da der Raum an dieser Stelle nicht reichen würde.

Als erster übermittelte der Vertreter des Landeskonsistoriums die Grüße der gesamten sächsischen Kirche Seine Magnifizenz Oberhofprediger D. Dr. Dibelius. Wie göttlicher Hauch ging es durch den Saal als die weiche Stimme und die zu Herzen gehenden Worte des hochbetagten Predigers erklangen. Meisterhaft war seine Rede und erstaunend die frische Kraft, mit der er sie hielt. „Gott hat einst Zingendorf aus der Landeskirche erwählt zu seinem großen Werke. Herrnhut ist eine Segensstätte unseres Landes.“ Vierfachen Gruß entbot er und schloß mit den Worten: „Herr, laß uns hier auch weiter deine Herrlichkeit sehen.“

Geh. Konsistorialrat D. Mirbt, Professor an der Universität Göttingen, überreichte den Ertrag der von ihm ins Leben gerufenen Missionspende in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark. Eine dicke Liste der Spender wurde beigelegt. Missionsdirektor D. Hennig sprach den Dank dafür aus und konnte zugleich eine erfreuliche Überraschung bringen. Aus Ost-Afrika, dem zersplitterten Missionsgebiete, war ein Gruß von einem ehemaligen Schüler mit Namen Asgelle, an Herrn Missionar Semmels in Kleinwelka eingetroffen. Bisher waren nur Briefe aus Süd-West an ihre Adresse gelangt und gerade zum Jubelbeste kam der erste Brief direkt von Ost-Afrika. Dies ist wahrlich eine Freude. Die Kirchengemeinde St. Petri zu Bauzen ließ 1100 Mark überreichen, wovon 100 Mark vom Kindergottesdienst gespendet wurden. Oberkirchenrat Rosenkranz-Bauzen vertrat die Kreishauptmannschaft als Konsistorialbehörde der Lausitz.

Als Redner sind noch zu nennen: Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. Julius Raftan, Berlin; Geh. Konsistorialrat Pfarrer D. Hermann Scholz, Berlin; Professor Dekan D. Haas von der theologischen Fakultät Leipzig; Prof. D. Stark von der theologischen Fakultät Jena; Dr. Streit vom Ministerium des Innern; Bürgermeister Dr. Kütz, Zittau.

Eine große Freude bereiteten drei Verleihungen der höchsten akademischen Würde, des Doktor, von Seiten der drei theol. Fakultäten Göttingen, Leipzig und Jena an Unitätsdirektor Sensen, Liz. Georg Reichel und Unitätsdirektor Baudert.

Der Gemeindevorstand Dr. Burkhardt sprach der Brüdergemeine Dankesworte von Seiten der politischen Gemeinde aus.

Nach mehr als dreistündiger Dauer konnte die feierliche Veranstaltung ihr Ende finden.

Zu einer liturgischen Feier, bei der ein besonders aufgestellter Subelpsaln gesungen wurde, fanden sich Gemeinde und Gäste um 3 Uhr nachmittags wieder im Saale ein.

Um 5 Uhr begaben sich in 2 langen Zügen, von denen der eine seinen Weg die Zittauer Straße, und der andere die sogenannte Jubelallee nahm, ungefähr 4—5000 Menschen zum Denkstein hinaus.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von Beethoven, erscholl es wie ein Nachtgesang durch den Wald. In kurzen packenden Worten hielt Liz. D. Gerhard Reichel die Ansprache. Im stillen Gebet dankten Tausende für die Gnade und Güte Gottes, der seinen Segen über Anstiedler ausgoß, als am 17. Juni 1722 Christian David den ersten Baum säte. Hier in dieser einstigen Wildnis. Welch ein Wagemut.

Inzwischen hatte sich der Himmel bedeckt und ein feiner Sprühregen kühlte den schwülen Tag. Aber die Gemeinden und ihre Gäste ließen sich nicht abschrecken, den geplanten Abendsegen auf dem Hütberg abzuhalten. Festlich geschmückt waren die Gräber und dankersüß quoll es aus den

Herzen aller, als eine große Zahl Lieder erschollen, deren Dichter sämtlich auf dem Hütberg zur letzten Ruhe gebettet sind. Missionsdirektor D. Hennig verlas das Schriftwort und sprach das Gebet. Der Gesang „Abendstern, dir folg ich gern“ beschloß die sehr stimmungsvolle Feier.

Am Sonntag, dem 18. Juni, fand das Fest seine Fortsetzung. Die Zeit schien kaum zu reichen, um all die Fälle der Veranstaltung zu bewältigen und es war unmöglich, alle Vertreter zu Worte kommen zu lassen. Um 1/2 10 Uhr vormittags füllte sich der geräumige Kirchenaal wieder bis auf den letzten Platz, um bei der

Festpredigt

den Worten des Unitätsdirektors Bourquin zu lauschen. (Wegen Überfüllung des Saales, der über 2000 Menschen faßt, mußte im Brüderhause eine Parallelpredigt gehalten werden.) Er erwähnte, wie die Väter einst alles verließen, um dem Herrn zu folgen. Es gibt gar nichts Größeres, als wenn ein Mensch von seinem Gotte berufen wird. Die schlichte, einfache Art der Väter fand ihre Würdigung, ebenso wie dieselben mit glühender Begeisterung einst hinausgingen. Auch auf die Gegenwart nahm er Bezug und wie der Segen der Vergangenheit zuteil ward, so darf auch Ausschau auf den Segen für die Zukunft gehalten werden. Gesänge des Chores wie der Gemeinde und der Liturgus halfen die Feier verschönen.

Um 11 Uhr hielt Prediger H. S. Reichel, während im kleinen Saal die tschechischen Gäste zu einer Veißstunde zusammentraten, eine

Fest-Kinderstunde

im großen Saale ab, wobei die Kleinen rege Beteiligung und ein gutes Zeugnis ihrer religiösen Erziehung an den Tag legten.

Die für 1/2 3 Uhr nachmittags geplante Festfeier im Freien mußte infolge des eingetretenen Regenwetters ausfallen und das von Dr. W. E. Schmidt verfasste Festspiel „Die neue Heimat“ im Saale des Gasthofes dreimal gegeben werden, da der Saal all die Fremden nicht alle auf einmal fassen konnte. Für die Herrnhuter selbst wird diese Festdichtung später wiederholt. Mit ihr hat Dr. Schmidt der Gemeinde und ihren Gästen ein wertvolles Geschenk gebracht. Was vorher alles in rührenden Worten über Herrnhuts Geschichte gesprochen wurde oder was zahlreiche Schriften darüber berichteten, das gestaltete sich hier zum lebenden Bilde. Die Entstehung Herrnhuts und die Frauen und Männer dieser Tat schienen zu erstehen. Ja, es war fast wie die Wirklichkeit selbst. Fünf Bilder reiheten sich aneinander. Nicht nur der Dialog des jungen Grafen mit seiner Großmutter Katharina, sondern vor allem auch die rührende Szene, die den inneren Kampf der mährischen Flüchtlinge bei ihrem Abschiede anschaulich machten, hinterließen bei den Zuschauern einen tiefen Eindruck. Und in all den Ernst klangen der Lausitzer Dialekt und der gesunde Humor der Bauern hinein. Es wurde, ganz nach dem Wunsche des Verfassers, nicht Beifall geklätscht, da das Spiel ein rein kirchliches ist. Diese Stunden werden wohl alle, die sie erleben durften, mit zu den schönsten und im Eindruck am tiefsten halten. Herzergreifend war es, wie die mährischen Männer Hab und Gut verließen und die Frau Reisker in den Tod ihrer beiden kleinen Zwillinge während der Reise ertrug. So manches Auge ward da feucht vor Ehrfurcht und Rührung.

Als Darsteller erwarben sich auch Studenten des Theologischen Seminars in Herrnhut ein Verdienst und die prachtvollen Gewänder waren von der Firma Alkier in Görlitz geliefert.

Zwischen die einzelnen Bilder waren allgemeine Gesänge eingestreut.

Für den Abend, um 10 Uhr, war noch als Beschluß des Festes ein Abendsegen auf dem festlich erleuchteten Kirchplatz geplant.